

Leopold Egerische

Laibacher Zeitung.

Dienstag den 1. September, 1801.

W i e n.

Nebst der in mehreren Zeitungen angeführten Inschrift auf das im deutschen Reiche zu errichtende Ehrendenkmal Sr. Königl. Hoheit des Erzherzogs Karl, welche der Professor Beegträger zu Hanau an den Königl. Schwedischen Reichstagsgesandten, v. Bildt, nach Regensburg einwendete, hat auch der in Prag angestellte Professor, Peter Marsch, folgende Aufschrift für das gedachte Monument zu Ehren Sr. Königl. Hoheit verfertigt:

En decus Austriacum! de quo
concertat amando
Suecus cum patria, Gallus &
imperium,

Germana Carolus pietate in-
signis & armis,

Unus, quemque duo saecula
tulere Dicem. —

Quæ Tua virtus erat — bello
Germania salva —

Quæ fraternæ fides — Austria
salva docet.

Invidiam, Brennumque domas *)
melior Camillus

Ingenio, non vi pax, mode-
rata Tua est. —

Gallia Te, Rhenusque colit,
canit Ister & Albis;

Quin Tibi Suecorum Rex mo-
numenta jubet.

En sacrat unanimi Pænto pie-
tate tropæon;

Teutonia Arminium Te colit
Austriacum!

*) Kann auch stehen: Consilium
Brenni flectis.

Dieses Ehrengedicht ist auf die unsterblichen Verdienste unsers Königl. Helden und allgeliebten Friedensfürsten, zu dessen Ruhme man nicht genug sagen kann, gegründet und so eingerichtet, daß je zwey, oder drey Disticha eine ganze Inschrift ausmachen könnten, wenn man die letzten zwey Verse zum Schluß derselben nimmt. In einer freyeren deutschen Uebersetzung lautet es beyläufig also:

Siehe! Oesterreichs Stolz, —
Alles wetteifert Ihn zu lieben, der
Schwede mit dem Vaterlande, der
Gallier selbst mit Deutschlands weitem
Reiche —

Karln, dem deutsche Vaterlandsliebe und Feldzüge einen so ausgezeichneten Ruhm verschafften; ein Held nur von zweyen Jahrhunderten erzeugt; —

Deine Tapferkeit und Deinen Muth bewahret das vom Kriege gerettete Germanien; Deine Brudertreue aber das vom Feinde befreyte Oesterreich;

Du hast als ein zweyter Kamill die Eifersucht (die Anschläge) des Brennus, doch mit mehr Vortheil durch glücklichere Naturanlagen, als er besetzt; (geändert) denn der Friede, Dein Werk, ward nicht durch Blutvergießen, sondern durch das natürliche Ansehen, Deiner erhabnen Eigenschaften, welche Dich

selbst dem Feinde ehrwürdig machen, zu Stande gebracht. —

Dich rühmt der Rhein; Dich erhebt die Donau und Elbe; ja selbst Gallien schätzt Dich und ein König vom Norden her verlangt ein Ehrendenkmal Deiner Thaten von Deutschland. —

Siehe! der Deutsche widmet Dir dieses fröhliche Denkmal durch einhellige Dankbarkeit geheiligt, und Deutschland verehrt an Dir den Oesterreichischen Hermann!

Schreiben aus Fiume, den
11. August.

Der würdige Lehrer der Chirurgie und Geburts-hilfe bey der Königl. hohen Schule zu Pest, Hr. Georg von Stahly, ist mit seinen Gehülfe am 5. v. M. hier angekommen. Bekanntlich ist an den hungarischen Seeküsten unter der Volksklasse eine ansteckende, gefährliche Seuche im höchsten Grade ausgebrochen, welche die traurigsten Folgen erwarten ließ. Se. Majestät, immer bedacht, Allerhöchsthre getreue Unterthanen in allen möglichen Fällen thätig zu unterstützen, geruhen zur Vertilgung dieser Seuche eine besondere delegirte Gubernial-Kommission, und dabey erwähnten Professor von Stahly zum dirigirenden Arzten zu ernennen. Gleich nach der Ankunft dieses würdigen Mannes wurde in den vorgeschriebenen Kommissionen Operationen thätig geschritten, und mit Bereisung aller Krankenbezirke und individueller Untersuchung der

angestreckten Kranken, im Beyseyn des Freyherrn Joseph von Argento, ordentlichen Beisizers des hiesigen K. Guberniums und zu dieser Kommission von Sr. Majestät eigens benannten Gubernial-Kommissärs, der Anfang gemacht.

So wie diese Krankheit, nach der bereits gelieferten medizinischen Geschichte derselben, alle Aufmerksamkeit der Regierung um so mehr verdient, als sie nicht nur auf ganze Generationen der damit behafteten sehr zahlreichen Familien wirkt, sondern auch bey den nach verschiedener Art infizirten Menschen beyderley Geschlechts, so wie auch bey den unmündigen Kindern solche untrügliche Symptomen sich äußern, welche dieses contagiöse Uebel mit der in Schottland und im Amerikanischen Canada entdeckten Krankheit Sivvens oder Sibbena eine vollkommene Analogie zu haben versichern: so läßt die delegirte Commission, so wie auch das hiesige Gubernium, dem die erste unmittelbar untergeordnet ist, nichts unversucht, um gedachtes, in den Kammeral- und Kommerzial-Bezirken des hungarischen Littorals, und auch in mehreren Ortshschaften des benachbarten Agrammer Komitats weit um sich greifende Uebel nicht nur auszurotten, sondern auch inzwischen die weitere Mittheilung desselben zu Lande und zu Meere bestmöglichst zu verhüten.

Weil aber das mit dieser Landplage behaftete Volk in dieser Ge-

gend sehr arm ist, und gegenwärtig auch mit einer außerordentlichen und allgemeinen Theuerung an Lebensmitteln gedrückt wird, so haben Sr. Maj. auf geschehene Vorstellungen von Behörden und vorzüglich auf die gnädigste menschenfreundliche Verwendung Seiner K. H. des Erzherzogs Palatinus allermildest zu verordnen geruhet, daß die sowohl zur Heilung als auch zu anderen mitverknüpften politischen Anstalten erforderlichen Espesen aus dem k. hungarischen Kammeral-Aerarium vorgestreckt werden dürfen.

Alle mit dieser Krankheit mehr oder weniger behaftete Ortshschaften sind in 13 Krankenbezirke, die man Traktus nennet, eingetheilt, und in jedem Krankentrakt ist einer der meistens von Gränz-Regimentern entlehnten Bataillions-Chirurgen nebst anderen erforderliche Gehilfen angestellt, dem zugleich in jedem Trakt ein inspizirendes Magistratual-Judicium zur Assistenzeleistung beygegeben worden ist.

Der gedachte Hr. Professor von Stahly hat dem hiesigen und auch dem Triester Publikum öffentlich kundmachen lassen, daß er während seiner Verweilung in dieser Stadt und an der hungarischen Secküste bereit sey, mit seiner erprobten Kunst und Geschicklichkeit in der Operirung der Starblindten, wie auch in der Impfung der Pocken, sowohl mit Menschen- als Kuhpocken-Materie dem Hilfebedürftigen, beyzuspringen:

und lade daher vorzüglich die ärmere Menschenklasse ein, sich hierwegen an ihn zu wenden, der er seinen Dienst unentgeltlich zu erweisen erbiethig ist.

Deutschland.

In Regensburg ist kürzlich eine Schrift erschienen, welche an die geistlichen Fürsten Vorschläge zu ihrer Erhaltung enthält. Der Verfasser ist ein Dechant in der Gegend von Regensburg und seine Vorschläge sind von der Art, daß die Erhaltung der geistlichen Staaten dadurch erzielt werden muß, wenn dieselbe anders noch möglich ist. Hier folgt etwas von dem Hauptinhalte dieser interessanten Schrift: „Alle deutsche geistliche Fürsten sollen sich auf das engste vereinigen und einen Mann von Klugheit, Muth und Ansehen an ihre Spitze stellen. In einer solchen Vereinigung sollen sie Vorstellungen an alle Europäische Mächte erlassen, ungefähr von folgenden Inhalte:

1) Alle den deutschen Kaiser: daß er nur gezwungen den Frieden eingiebt, indem er sonst immer beieifert war, das Reich in seiner Verfassung zu erhalten. Daß es ungerecht sey, auf den geistlichen Stand allein die Entschädigungen zu wälzen. Daß die Wahlfürsten ein eben so großes Recht auf ihren Besitzstand haben, als die Erbfürsten. Daß der geistliche Stand dem Kai-

ser immer getreu geblieben sey, während manche Erbfürsten in Neutralität schlummerten. Daß die kaiserl. Macht durch das Aufhören der geistlichen Stände noch mehr gelähmt werde. Inlest eine Bitte, die Entschädigung von der Masse des Reichs, und nicht von einem einzelnen Stande zu nehmen, wozu ein Plan vorgelegt wird.

2) An die Reichsmittstände: Daß die Reichsgrundgesetze die Erhaltung der geistlichen Stände erfordern. Eine öffentliche Protestation am Reichstage gegen ihre Aufhebung. Eine Fabel an die weltlichen Stände, nach welcher auch sie als Schaafe zuletzt von dem Metzger an Stich kommen werden. Der Reichstag solle daher mit den Deliberationen ja nicht eilen, denn zum Fallbeil komme man immer zu früh.

3) An Preussen: Diese Regierung habe durch das Lösungswort: Wer nicht für uns ist, der ist wieder uns, alle Stände zum französisch. Krieg vereinigt, sie sey Garant des westphälischen Friedens, habe den Fürstenbund gestiftet und möchte also dessen Grundsätze in Ausübung bringen und keinen ganzen Reichsstand ausrotten lassen.

4) An Rußland: Es habe sich selbst als Garant des westphälischen Friedens und als Universalretter der deutschen Konstitution öffentlich erklärt. Das Schicksal welches jetzt nur den Geistlichen droht, werde zuverlässig bald auch die Erbfürsten und selbst die Mächtigsten Europens treffen, wenn nicht den Völkern

durch strenge Erfüllung der wechselseitigen Pflichten in Zeiten gezeigt werde, daß es nicht genug sey, zu wollen und Macht zu haben, um alles zu dürfen.

5) An Spanien: Wegen der Gefahr, in welcher die katholische Religion schwebt.

6) An Frankreich: Es sey unbegreiflich und gegen den Geist der Politik, daß Frankreich die kleinen geistlichen Stände entfernen und sich große weltliche in seine Nachbarschaft setzen lassen wolle. Es nenne sich die große Nation; aber nichts sey groß, was nicht gerecht ist. Oder sey es wohl gerecht, daß die vorgebliche Schuld des Kriegs, den Deutschland in Masse geführt hat, nur der geistliche Stand tragen sollte?

7) An England: Diese brave unerschütterliche Nation sollte, wie sie selbst schon erklärt habe, den Theil ihrer Eroberungen, den man ihr abzwängen wolle, freywillig herausgeben, um Frankreich dadurch zu bewegen, auch den größten Theil seiner Eroberung heraus zu geben, wodurch der allgemeine Friede hergestellt und die seitherige Reichsverfassung erhalten werde.

8) An den Papst: Alle Mächte seyn seine Freunde; er möge sich also bey allen um die Erhaltung der geistlichen Fürsten verwenden und auch ein Schreiben an den deutschen Reichstag erlassen etc.

Schon dieser kurze Auszug zeigt hinlänglich, daß diese Schrift mit

Energie, Sachenkenntniß und voller Ueberzeugung eines guten Erfolgs geschrieben sey, wenn anders die entscheidende Stunde noch nicht ausgeschlagen haben sollte. Es würden dadurch wenigstens noch einmal alle Federn gespannt und das moralische und physische Gesetz der Selbsterhaltung auf das strengste erfüllt. Wenn auch das ehemals so berühmte Holländische Phlegma nach Deutschland emigriert ist, so scheint es wenigstens bey dem Verfasser dieser Schrift noch nicht eingekehrt zu seyn.

Düsseldorf, den 8. Aug.

Der größte Theil des auf dem linken Rheinufer liegenden Militärs soll von da wegkommen, und dagegen eine Linie von Veteranen hingelegt werden. Die Truppen selbst sollen theils auf Urlaub gehen, theils zur Expedition gebraucht werden.

Im Münsterischen hat der Tod des Churfürsten von Köln eine große Sensation gemacht. Man sieht daselbst der nahen Besitznahme des Landes von Seiten einer großen Macht entgegen.

Freyburg, den 11. Aug.

Den Französisch. Emigranten, besonders Condeern, deren Zahl sich seit einiger Zeit hier ziemlich vermehrte, erteilte das Französisch. Kom-

mando die Weisung, daß sie sich aus dem Breisgau, das zur Zeit noch von Truppen der Französisch-Republic besetzt wäre, entfernen sollten. Sie wendeten sich deswegen an den Oberkonsul Buonaparte. Unterdeffen hat sich doch ihre Anzahl wieder etwas vermindert.

Augsburg, den 18. Aug.

Die neuesten Privat-Nachrichten aus Konstantinopel und Wien wollen behaupten, die am 9. eingelaufene Französische Corvette Helipolis habe dem General Menou in Egypten gemessene Befehle gebracht, daß er seine Macht so viel wie möglich concentriren sollte. General Belliard habe deswegen auch sogleich sich bemühet, näher an Menou's Haupt-Armee anzurücken; selbst Kairo sollte planmäßig von den Französischen Truppen geräumt, zugleich aber der Engländisch-Türkischen Macht in der Nähe von Kairo eine beträchtliche Niederlage beygebracht worden seyn.

Nebensburg, den 18. Aug.

Gestern haben Se. Excellenz, Herr Baron von Leykam, ehemaliger Minister des Churfürsten von Köln, Fürst Bischoff von Münster und Großmeisters des deutschen Ordens, bey der Reichsversammlung, sich mit großer Ceremonie zur or-

dentlichen Sitzung begeben, und von neuem im Namen der Kapitel von Köln und Münster legitimirt.

Salzburg, den 25. Aug.

Heute Abends um halbe 8 Uhr kamen Se. Königl. Hoheit, Erzherzog Johann von Oesterreich, Bruder Sr. Majestät des Kaisers hier an und stiegen zum goldenen Schiff ab. Tags darauf bestiegen Se. K. H. den Schloß- und Mönchsberg, auf welchem Salzburg mit seiner ganzen mahlerischen Gegend umher, wie eine aufgerollte Landcharte, dem Auge sich darstellt. Die Witterung ist schön, und erhebt die Reize des großen Gemählides.

Spanien.

Der Friede Spaniens mit Portugal scheint nun ins Reine gebracht zu seyn, indem der König selber sowohl dem Kammer-Konseil, als den übrigen Behörden durch folgendes Rescript unterm 1. July bekannt machen ließ:

„Nach einem für meine Waffen eben so kurzen als rühmlichen Feldzuge, der ganz dem Zweck entsprochen hat, den ich mir bey der Kriegserklärung gegen Portugal, gegen die Wünsche meines Herzens

vornahm, habe ich den Trost, den Frieden mit dieser Macht wieder hergestellt zu sehen, und den Traktat zu ratifiziren, welcher das Beste meines lieben Volkes befördert; ich adressire ihn daher an das Conseil, damit er die Bekanntmachung desselben auf die herkömmliche Art besorge, und meinen Befehlen gemäß, Exemplare des Traktats ausgeben, und damit der ganze Inhalt desselben bekannt und beobachtet werde.“

K a r l.

Frankreich.

Paris, den 10. Aug.

Die ganze Nationalgendarmerie ist neu organisiert; sie besteht aus 1750 Brigaden zu Pferd und aus 750 Brigaden zu Fuß, jede Brigade aber aus einem Unteroffizier und 5 Gemeinen. Das ganze Korps macht 15,689 Mann aus.

Aus dem innern Frankreich ziehen noch immer mehrere Truppen an die Französischen Küsten; ihre Anzahl wird demahl schon auf 150,000 Mann angegeben.

Einige hiesige Journale melden folgendes: Der erste Konsul Buonaparte hat dem Admiral Gan-

theaume als Staatsrath seine Entlassung ertheilt. Dieser schickte zwar das Protokoll eines Kriegsraths ein, den er an der Küste von Afrika 120 Meilen weit von Alexandria zusammen berief, und in welchem entschieden wurde, daß er seine Truppen an diese Stelle nicht aus Land setzen könne, weil der Weg durch die Wüste bis nach Alexandria allzuvielen Leute kosten würde. Allein Buonaparte hatte Gantheaume den gemessensten Befehl ertheilt, in Egypten, und nicht 120 Meilen davon zu landen.

Aus Marseille sind mehrere Küsten mit kostbaren Gemälden, die unsere Armee in Italien erobert, und die seit einigen Jahren daselbst lagen, hier angekommen. Auch ist das wichtige geheime Archiv des ehemahligen Senat von Venedig in 34 Kisten hieher gebracht worden.

Paris, den 11. Aug.

Man bemerkt, daß seit Kurzem von Französischer Seite besonders laute Ankündigungen einer neuen Landung statt haben; so melden Brüssler Nachrichten, daß die Marschbefehle an die Truppen, welche nach den Küsten beordert werden, sie ausdrücklich zur Invasion Englands berufen, und es wollen gerade hieraus einige schließen, daß es der Französ. Regierung kein

Ernst damit seyn, sondern daß die bloßen Rüstungen nach ihrer Absicht zum Frieden führen sollen. Selbst einige wenigen Engländischen Blätter äußern die Meinung, daß es in Frankreich nicht so schlimm gemeint sey, und geben unter andern Briefe von Seeoffizieren, die zu Ende des July vor Boulogne kreuzten, und versicherten, daß eine äußerst geringe Anzahl von Truppen dort sichtbar wäre. Indessen hat jener Schlag von sehr lauten Französ. Ankündigungen auf Nichternst in den Planen, im Laufe dieses Krieges schon mehr als einmahl getäuscht, und die außerordentlichen Kosten der Französ. Rüstungen, verbunden mit dem geringen Grad von Wahrscheinlichkeit, den es für Buonaparte haben muß, durch bloße Drohungen einen Frieden nach seinem Sinne zu erzwingen, lassen kaum mehr bezweifeln, daß es auf weit mehr als auf Demonstrationen abgesehen seyn.

Großbritannien.

London, den 4. Aug.

Es ist ein schauer Anblick, sagt

The Times. in dem jetzigen Zeitpunkt die Vereinigung aller Engländer zu sehen. Es ist keine Oppositions-Partie mehr, es ist überall Großbritannien, es ist ein Vaterland. Fraget die Forianer oder die Pittianer, wo sie hineilen, sie werden antworten: an die Küsten, zur Vertheidigung des Vaterlands; sie gehen auf dem nämlichen Wege Hand in Hand zusammen, und sogar alle Pferdesim Reiche scheinen von neuem Muthe belebt zu seyn. 80,000 Mann Kavallerie werden organisirt, und alle Pferde des Landes sind zu Transporten und andern militairischen Gebrauche aufgezeichnet.

Inzwischen ist die Gefahr nicht so nahe. Unsere Flotten blokiren alle Französ. Seehäfen; hinter ihnen steht die zweite Flotten-Linie, und eine dritte wacht als Reserve an unsern Küsten.

Die bisherigen Friedensunterhandlungen steht man nunmehr, wo nicht als ganz abgebrochen, doch als fruchtlos an, und leider kann der Krieg noch lange fortdauern, wenn nicht unvorhergesehene Zufälle und Begebenheiten demselben ein Ziel setzen.

Diese Zeitung wird wöchentlich zweymahl ausgegeben, das ist Dienstags und Frentags. Sie kostet für hiesige Abnehmer halbjährig 2 fl. 15 kr. Auf der Post 3 fl. Einzelne das Stück 3 kr.